

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 11 (1998)
Heft: 5

Rubrik: Stadtwanderer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

4 Deckenleuchte

Der Lichtdesigner Jürgen Medebach hat für die Firma RIBAG aus Muen das Leuchtsystem «Vario» entworfen. Wie der Name sagt, sind viele Variationen für Wand und Decke, für innen und aussen möglich. Aufgebaut ist das System auf eine Grundeinheit aus Polycarbonat. Ergänzt wird sie, je nach Variante, mit eloxiertem Aluminium, Kristallglas oder veredeltem Polycarbonat. Die Preise liegen zwischen 235 und 388 Franken. Info: RIBAG, 062 / 737 90 10.

5 Sitag und Elan für ABB

Theo Hotz hat in Zürich für ABB ein neues Bürogebäude mit 1250 Arbeitsplätzen gebaut. Walter Honegger von ABB organisierte die Möblierung. 20 Hersteller bewarben sich mit 30 Stühlen auf die Ausschreibung. Der Betriebsarzt führte ergonomische Tests durch, und übrig blieben zwei. Zwei Gründe liessen die 28 Konkurrenten durchfallen: Die Mechanismen zum Verstellen waren ergonomisch schlecht, meist zu tief angebracht, und die Stühle liessen sich nicht weit genug in der Höhe verstellen. Denn bei ABB sollen die Bürostühle für Menschen von 160 cm bis 200 cm Körpergrösse funktionieren. Im letzten Schritt testeten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter den Stuhl von Sitag und wollten ihn nicht mehr hergeben.

Die Büromöbel wurden ähnlich ausgesucht. 20 waren in der Evaluation, 8 kamen in den Mitarbeitertest. Diese entschieden sich für Elan-Möbel, unter anderem weil sie ohne Zusatzwerkzeug einfach zu verstellen ist.

Architektur weg

Die Fachhochschule ist auch ein zentralistisches Projekt. Opfer soll die Ausbildung für Architekten und Bauingenieure an der Ingenieurschule Chur werden. Das ist ein herber Verlust, denn bisher konnten sich hier Zeichner und andere Berufsleute in einer Abendsschule weiterbilden. Auch ist an der HTL unter der Leitung von Christian Wagner ein wichtiger Ort für Lehre, Debatten und Ausstellungen übers Bauen

entstanden. Ganz geschlagen will sich die Bündner Regierung nicht geben. Sie hat rekuriert.

CAD-News

Datenaustausch Die International Alliance for Interoperability (IAI) setzt sich für einen Industriestandard zum Informationsaustausch zwischen CAD-Programmen im Bauwesen ein. Dazu haben sie die Industry Foundation Classes (IFC) entwickelt.

Objekte, die gemäss den IFC-Vorgaben definiert sind, enthalten verlustfrei austauschbare Daten von Geometrie über Ausmasse bis zu Herstellerinformationen, die sowohl Architekten und Bauherren wie auch verschiedenen Industriezweigen nutzen können. Alle grösseren CAD-Programmersteller führen die IFC-Schnittstelle schrittweise ein.

Visualisierung Weg von der fotorealistischen Visualisierung, zurück zum manuellen Zeichnen: Das bietet das Programm «LiveStyles» mit einer Palette sogenannt freier Stile, mit denen man die Projektdaten individuell rendern kann. ArchiCAD ist die erste Software, die «LiveStyles» integriert.

AcadBau 7.0 Die neue Programmversion 7.0 von AcadBau zeigt Verbesserungen im Bereich der objektorientierten Dachfunktion und Bemassung, im Raumbuch und enthält einen 2D-Schalter, der den beliebigen Wechsel zu 3D-Zeichnungen und zurück ermöglicht.

Samstags wieder zu

Die Buchhandlung Krauthammer in Zürich, Garant der geistigen Nahrungsversorgung für Architekten, Ingenieure, Designerinnen und interessierte Laien, macht samstags wieder zu. Zähneknirschen.

Kornhaus wird Kulturhaus

Zur Zeit ist das Kornhaus im Zentrum der Berner Altstadt eine Baustelle. Im ersten und zweiten Stock entstehen ein Stadtsaal mit zwei seitlichen Galerien und abtrennbaren Nebenräumen. In

Was ein Gestaltungsplan kann Mit einigem Aufwand wurde Ursula Koch als Zürcher Stadträtin verabschiedet. Gelobt wurde sie allenthalben, so zum Beispiel auch im Buch «Kulturlandschaft Stadt», das im Hochparterre Verlag erschienen ist. Getadelt hat man sie natürlich auch. Die NZZ vor allem liess sich ein zusammenfassendes Urteil nicht entgehen: Koch hat der Stadt geschadet. Eine Frage aber stellte niemand: Wieviel Macht hatte Koch wirklich?

Bevor wir uns ereifern, muss nüchtern festgestellt werden: Gegen die Konjunktur ist die Politik machtlos. 1986 als Ursula Koch angetreten ist, die wohnliche Stadt zu verwirklichen, war schönsten Konjunkturwetter. Die Liegenschaftspreise verdoppelten sich in fünf Jahren, die Zahl der vermietbaren Büroarbeitsplätze schien sich auf einer nach oben offenen Skala aufwärts zu bewegen. Heute, 1998, wo Koch geht, herrscht Katzenjammer. Wertberichtigung heisst das bittere Wort zum Alltag und die Städtet Konkurrenz spielt. Die Politik, genauer noch die Städtebaupolitik, hatte auf diese Entwicklung keinen Einfluss. Was wirklich zählt, wird nicht auf Gemeindeebene entschieden. Ebenso wenig auch auf Kantons- oder Bundesebene. Der Stadt soviel zu schaden oder zu nützen wie die Wirtschaftsentwicklung, dazu ist keine Politikerin im Stande.

Also keine Macht für Baudirektorinnen? Keineswegs. Eines hat Ursula Koch uns in ihren 12 Jahren Regierung vorgeführt: Was kann ein Gestaltungsplan? Das ist keineswegs eine Planungshilfe, wie seine technokratischen Erfinder glaubten. Koch zeigte, wie der Gestaltungsplan zum Politinstrument wird, zum Stadtentwicklungsgerät. Es wird auf den grossen innenstädtischen Industriebrachen angewandt. Die Beispiele sind bekannt und im «Hochparterre» schon oft vorgekommen: Zum Beispiel Steinfels, Escher-Wyss, Oerlikon, Giesshübel, Hürlimann.

Alle diese Areale lagen in der Industriezone. Jede neue Nutzung erforderte eine Zonenänderung. Der Gestaltungsplan ist der Weg dazu. Doch ist sein Inhalt keineswegs festgelegt, sondern das Ergebnis von Verhandlungen (Pokerrunden?) zwischen den privaten Grundeigentümern und der öffentlichen Hand. Wir werden erpresst, schrien die Eigentümer, wir setzen nur durch, was die Stadt zu ihrem Gedeihen braucht, antwortete Koch. Und da sie wusste, was die Stadt braucht, ihre wohnliche Stadt selbstverständlich, war sie am längeren Hebel. Denn sie hatte die Bürger von ihrer wohnlichen Stadt überzeugt. Volksabstimmungen machten Koch wenig Sorgen, die wusste sie zu gewinnen. Sie nahm den Begriff Gestaltungsplan ernst und gestaltete damit planvoll. Hier hat sie Macht ausgeübt, Ansprüche durchgesetzt, die Interessen der Öffentlichkeit vertreten. Sie hat getan, wofür sie gewählt wurde. Eigentlich ein ganz normaler demokratischer Vorgang. Der einzige Unterschied ist der, dass diesmal eine Linke die Macht ausübte. Eine die auch noch als Baudirektorin links blieb. Aber nun ist das ja vorbei, jetzt sind zum Glück wieder alle wirtschaftsfreundlich. Da müssen die Ansprüche der Öffentlichkeit zu Gunsten des Aufschwungs zurücktreten. Ist die wohnliche Stadt nun begraben, fragt sich der Stadtwanderer.

Kulturlandschaft Stadt, Texte für Ursula Koch, Verlag Hochparterre für 38 Franken (Abonnenten Fr. 33.-), Fax 01 / 444 28 89.